

## ZUM 125. GEBURTSTAG UND 55. TODESTAG VON HEIMITO VON DODERER

„Man muss schon sehr literaturaffin und ein gelernter Österreicher sein, um Doderer zu mögen“, sagte meine Mutter, eine Praktische Ärztin, wie man zu ihren Lebzeiten noch zu sagen pflegte, und, die es auf ihrem Grabstein zum Medizinalrat gebracht hatte, anlässlich jenes denkwürdigen Nachtmahls – in meiner Herkunftsfamilie, die ein wenig gespalten war, sagten Mutter und Linzer Großmutter mütterlicherseits „Nachtmahl“, während Vater und Innsbrucker Omi vom „Abendessen“ sprachen – , bei dem ich auf meine Nachmittagsbeschäftigung befragt, antwortete: „Ich habe begonnen „Die Strudelhofstiege“ von Heimito von Doderer zu lesen.“ Das muss 1968 gewesen sein, jenes denkwürdige 68er Jahr mit den Studentenrevolten, das an mir, denn damals war ich noch ein Mäderl, spurlos vorüber gegangen war. Doderer war da schon tot.

„Das ist noch keine Lektüre für dich“, meinte meine Großmutter, während mein Vater mehr zu sich selber sagte: „Des isch a a Nazi gwesen.“ Wenn mein Vater sprachlich vom Standarddeutsch ins Tirolerische switchte, wie das wohl heute genannt werden würde, bedeutete dies in meiner kindlichen Wahrnehmung, dass Vorsicht geboten war.

Mein um acht Jahre älterer Bruder, wandte noch ein, dass ich ohnehin die ganze Bibliothek – mein Bruder, immer auf der mütterlichen Seite sich befindend, später ist er dann auch Allgemeinmediziner geworden, sprach von Bibliothek, während mein Vater und ich Wohnzimmer mit Bücherwand sagten – rauf- und runterlesen würde, ob früher oder später, sei einerlei. Dann wandte sich die Familie den kulinarischen Dingen zu, denn auf gutes Essen wurde von allen gleichermaßen Wert gelegt.

Ich war die folgenden Wochen mit der „Strudelhofstiege“ beschäftigt, die mich tatsächlich verstandesmäßig altersbedingt überforderte. Trotzdem war die Lektüre so etwas wie mein literarisches Erweckungserlebnis.

In der Bücherwand standen folgende Werke von Doderer nebeneinander: Die schon genannte „Strudelhofstiege“, „Die Wasserfälle von Slunji“ und „Die Dämonen“, genau diese drei, „Die Merowinger“ und „Ein Mord, den jeder begeht“ sicher nicht. Letztgenanntes Werk habe ich mir gekauft und „Die Merowinger“ habe ich Jahre später bei einem Gewinnspiel vom „Wiener Journal“ gewonnen.

Das „Wiener Journal“ hatte meine Mutter u.a. neben „Reader´s Digest“ abonniert, um „es“ im Wartezimmer ihrer Ordination aufzulegen, denn „Friseurheftln“ wollte sie nicht auflegen. Lektüremäßige Nutznießerin war hauptsächlich ich, behaupte ich.

„Es erklang dieser Raum übrigens in einer seltsam hohlen und klagenden Weise wie eine Äolsharfe, wenn unten durch die lange und hier ganz gerade Gasse ein Straßenbahnzug rasch dahinglitt: denn das eine Ende eines quertragenden starken Kabels, daran die Leitungen hingen, war in der Ecke des Hauses verankert, dicht beim Zimmer des kleinen E.P.“ Nach dem Ort und dem Autor dieses Zitates wurde im Rätsel des „Wiener Journals“ gefragt, ich schrieb die Antwort: „Die Strudelhofstiege und Heimito von Doderer“ auf eine Postkarte, welche doch glatt gezogen wurde.

Im Erkerzimmer meiner großmütterlichen Wohnung in der Linzer Waldeggstraße, war eine ebensolche Oberleitungsverankerung für die damals fahrende Straßenbahnlinie M, die es heute nicht mehr gibt, und auch die so geruhsam klingende Waldeggstraße ist eine Hauptverkehrsdurchzugsstraße in Linz, doch dies ist nicht Gegenstand meines Essays. Jedenfalls fand ich die himmlische Beschreibung jenes Geräusches durch Doderer so göttlich, dass ich einerseits künftig eigene schriftstellerische Ergüsse hervorbringen und andererseits pädagogisch tätig den Wert von Literatur als kostbares Bildungsgut anderen vermitteln wollte. „Wia des Kwietscht“, war die profane Aussage meines Vaters, wenn wir bei Großmutter zu Kaffee und Kuchen waren, „I muass jedes Maoj wieda daschreckken.“

Es geht um Doderer, um nicht als provinziell schreibende Königin von blau-gelben Gartenzwerge – die schönste Adellung, die ich jemals von einem liebenswerten Literatenkollegen bekommen habe – ins Anekdotische abzugleiten, der banale Beleg: Im „Wiener Journal“ Nr. 31 vom April 1983 steht unterhalb von „Kreuz- und querweise“ folgendes: „Er war`s / neue Zeile / nämlich Heimito von Doderer / neue Zeile, darunter Gewinner / darunter der spaltenübergreifende Fließtext: Wie der Zufall so spielt: Unsere Sekretärin vornamens Doris zog zwei Gewinnerinnen ihres Vornamens: *Mag. Doris Gollé* aus Wien gewinnt den Theaterabend zu zweit, *Doris Kloimstein* aus Linz ein schönes Doderer-Buch.“ Das Buch, das mir per Post zugestellt worden war, für mich Doderers „humoristischstes“ Werk – bitte die Anführungszeichen beachten – und jenes, das lang ungelesen geblieben war, weil ich eigentlich den Theaterabend hätte gewinnen wollen: „Die Merowinger“.

Die Emailnachricht im Lockdown, vor jetzt schon wieder ein paar Monaten, dass man anlässlich runder Geburtstage „was“ schreiben könnte, hat mich auf den u.a. genannten Namen Doderer „anspringen“ lassen, weil mein Bezug zu Doderer ein sehr intimer ist – mein liebenswerter Kollege (siehe oben) darf jetzt zu Recht die verkehrte Wortwahl aufgrund mangelnden literarischen Talents tadeln – , und ich in der Situation des eingesperrt Seins in den eigenen vier Wänden, eine gewisse Parallele zu Doderers russischer Kriegsgefangenschaft während und nach des 1. Weltkrieges zu spüren mir anmaßte. Ich fragte an, ob ich über den Doderer „was“ schreiben dürfte und die Antwort war ein Ja.

Der Lockdown wurde zu Doderer-Festspielen für mich, ob die Leserschaft der Geburts- und Sterbetagswürdigung in meinen Zeilen eine Spur von Festlichkeit zu entdecken vermag, entzieht sich meinem Einfluss. Der Literat ist immer ein in sich Gefangener, der Leser, wo auch immer er sich befindet, ist frei. (Auch bei Verwendung der maskulinen Schreibweise sind die Frauen immer mitgemeint.)

Zum Wesentlichen des Anlasses: Heimito von Doderer, am 5. September 1896 als Sohn eines Architekten in Weidlingau bei Wien (heute 14. Bezirk) geboren, lebte fast ausschließlich in Wien, 1916 geriet er in russische Gefangenschaft und kehrte erst 1920 zurück. Er studierte Geschichtswissenschaft und wurde erst spät mit ein wenig über 60 Jahren zum renommierten österreichischen Schriftsteller. Seit der Veröffentlichung seiner Hauptwerke „Die Strudelhofstiege“ (1951) und „Die Dämonen“ (1956) wurde er zum großen Österreicher der Literatur. Er war Mitglied des P.E.N.-Clubs, der ihn sogar für den Nobelpreis vorgeschlagen hatte, bekam 1958 den

„Großen österreichischen Staatspreis für Literatur“. In der Ausgabe vom 5. Juni 1957 ernannte der „Spiegel“ den „Spätzünder“ Heimito von Doderer zum „Thronfolger für die verwaisten Kronessel der deutschen Literatur“. Er verstarb am 23. Dezember 1966 in Wien.

Vom Lockdown befreit, traf ich mich unlängst mit der Literatenkollegin Eva Jancak am Samstag-Markt in St. Pölten, ein eher weniger literaturträchtiger Ort, um mich am Bierstandl dennoch mit ihr literarisch auszutauschen. Von ihr erfuhr ich, dass es eine „Merowinger-Verfilmung“ gibt, bei der Elfriede Gerstl mitgespielt hatte, und den neuen Roman von Nadja Bucher „Die Doderer-Gasse oder Heimitos Menschwerdung“, in dem Doderer zehn Jahre nach seinem Tod als Mädchen wiedergeboren wird, in der Doderergasse in der Wiener Großfeldsiedlung lebend. Dieses Buch will ich als Lektüre auf meine Insel mitnehmen, jene L'île lumineuse, die Anne-Marie Méchain in ihren Gedichten besungen hat, und „Die Merowinger“ will ich dort nochmals lesen und dann exakt am 23. September nach Österreich retour fahren.

Doris Kloimstein

#### Literatur:

Klaus Nüchtern: Kontinent Doderer. Eine Durchquerung.- C.H.Beck, München 2016

Ingrid Schramm, Doris Kloimstein (Hgg.): G'schichten aus dem PEN-Club. 70 Jahre österreichischer PEN-Club von der Reorganisation 1947 bis heute.- edition pen / Löcker 2017

Heimito von Doderer: Die Strudelhofstiege. Roman.- dtv, 26. Auflage 2019

Heimito von Doderer: Ein Mord den jeder begeht. Roman. Mit einem Nachwort von Heinrich Steinfest.- C.H.Beck, München 2016

Nadja Bucher: Die Doderer-Gasse oder Heimitos Menschwerdung. Roman.- Milena Verlag 2020

Martin Brinkmann: Musik und Melancholie im Werk Heimito von Doderers.- Böhlau 2012

<https://de.m.wikipedia.org>